

## Rehabilitierung von Paul Bosse

### 10 Jahre und kein Ende – Eine Skizze

Als wir im Juli 2009 die Paul-Gerhardt-Stiftung (PGStung) aufforderten, an der geplanten Stolpersteinverlegung für Käte Bosse teilzunehmen, muß die Erinnerung an die eigene Geschichte sehr verstörend gewirkt haben. Die PGStung hatte vieles unternommen, um ihre eigene Kollaboration im „Dritten Reich“ zu tilgen und sich stattdessen selbst als Opfer hinzustellen. Der erste Schritt in der Verfolgungsgeschichte, die 1944 zur Ermordung von Käte Bosse führen sollte, war die Kündigung Paul Bosses als Chefarzt des Paul-Gerhardt-Stifts (PGSts) Ende Dezember 1933 im Zug der „Bereinigung“ Wittenbergs von „jüdischen“ Ärzten.

Zwei Reaktionen der PGStung sollten offensichtlich, wenn nicht Ruhe, so doch Aufschub schaffen. Eine von uns vorgeschlagene Mitarbeit bei der historischen Aufklärung nahm man nicht wahr. Wollte man uns keinen Einblick in das Archiv gewähren, das manche Überraschung bereithalten könnte? Zum anderen empfahl man uns, mit dem ehemaligen gynäkologischen Chefarzt des PGSts (1974-91) und damaligen Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt Wolfgang Böhmer (2002-2011) in Kontakt zu treten. Pikant war dieser Vorschlag, weil gerade er als Chefarzt, gedeckt von der PGStung, ab 1978 das PGSt weißzuwaschen und insbesondere Paul Bosse mit antisemitischen Klischees aus der NS-Zeit zu verleumden versucht hat.

Da, wie erwartet, Böhmer nichts zur historischen Aufklärung beitrug, schlugen wir der PGStung einen unabhängigen Medizinhistoriker vor, zu dem uns die damalige Bischöfin Käsmann verholfen hatte und der das PGSt 1933-45 untersuchen sollte. Aber die PGStung bestand auf dem bei der Berliner Diakonie angestellten Historiker Helmut Bräutigam, der sich als ungestümer und unparteiischer Aufklärer einführte. Zur gleichen Zeit kamen wir zu wichtigen Dokumenten aus dem Archiv des PGSts, die ein von uns beauftragter Historiker besorgte, der mit Hilfe des uns unterstützenden, renommierten Militärgeschichtlers Manfred Messerschmidt Zugang hierzu fand. Messerschmidt und der Jurist Albrecht Götz von Olenhusen waren wichtige Mentoren unserer Recherche.

Recht schnell wurde deutlich, daß die bis 2009 gängige und ehrabschneidende Erzählung von der Bedeutung Paul Bosse für das PGSt nicht aufrecht zu halten war, besonders die Schilderung seines Rauswurfs aus der Klinik, die Einverleibung seiner Privatklinik in das PGSt 1944 und die Ermordung von Käte Bosse im KZ Ravensbrück, die im 'allgemeinen' Holocaust eingehen und nicht als Tat lokaler Nationalsozialisten erscheinen sollte. Auf der einen Seite konnten wir uns auf einen bis dahin für 1933 fehlenden Eintrag auf der Geschichtswebsite der PGStung einigen, der Paul Bosse und seinen weiteren Werdegang historisch korrekt darstellte (2011). Andererseits entspann sich eine heftige Kontroverse, ob der Chefarzt Paul Bosse einen befristeten Vertrag besessen habe

oder nicht. Ein mißverständlicher Vertrag von 1922 und eine gewollte (?) Verwechslung von 'wiederkehrender Kündigungsmöglichkeit' und Befristung ließen bis heute die PGStung und ihren beauftragten Historiker auf einer "schon" immer bestehenden Befristung beharren: Sie hielten damit an einer in der NS-Zeit gepflegten Sprachregelung fest.

2013 wurde der Eintrag in der Geschichtswebsite der PGStung wort- und ersatzlos gestrichen.

Das 2017 erschienene Buch von Helmut Bräutigam, das als Antwort auf unsere 'unerwünschte Wahrheitssuche' gedacht war, war auffallend bemüht, jede noch so belanglose Unstimmigkeit zwischen ärztlicher Leitung und Verwaltung aufzubauschen, so daß man meinen könnte, es gebe auch gute Gründe für eine Trennung des PGSts von Paul Bosse. Unverstanden blieb und bleibt weiterhin das Kündigungsgeschehen, so daß das volle Ausmaß von Demütigung und Erpressung von Seiten der PGStung unkenntlich erscheint. Wie unter Druck, aber auch sorglos die PGStung und mit ihr der beauftragte Historiker argumentierten, zeigt sich darin, daß man sogar zum Mittel der Fälschung griff. Wie widerwillig und notgedrungen 2017 die Ehrung Paul Bosses durch die PGStung letztlich betrieben wurde, offenbart seine Gedenkplakette im Foyer des PGSts, die jede Erinnerung an die NS-Zeit vermeidet.

Das eben erst erschienene Buch von Hans-Jörg Grabbe über Paul Bosse bringt durch das absichtsvolle Ausblenden anderer Sichtweisen und seine mangelnde Quellenkritik gerade die 'erwünschte' Wittenberger Sicht zum Ausdruck. Unter dem Deckmantel der Aussöhnung, zu der uns schon 2014 der heutige Oberbürgermeister ermahnt hatte, bleibt ungesagt, daß diese nur dadurch scheinbar erreicht wird, indem die Spaltung innerhalb der Familie ausgenutzt wird, um eine genehme 'Vergangenheitsbewältigung' durchzusetzen. So sieht in unseren Augen Aussöhnung nicht aus! Da aber vor der Aussöhnung, die nicht nur vier, sondern alle neun noch lebende Enkel umfaßt, die Suche nach und Anerkennung der historischen Wahrheit kommt, ist die wirkliche Rehabilitierung Paul Bosses durch Grabbes Buch nicht näher gerückt.

**Wolfgang Böhmer**, *Das Krankenhaus PAUL GERHARDT-STIFT im Wandel der Zeiten*, Maschinenschrift, Wittenberg 1978.

– , *Das Krankenhaus Paul-Gerhardt-Stift im Wandel der Zeiten*, in: Peter Gierra (Hrsg.): *Impulse zur Diakonie in der Lutherstadt Wittenberg*. Evangelische Verlagsanstalt, Berlin 1983, S. 40–104.

– et al.: *Zur Geschichte des Wittenberger Gesundheits- und Sozialwesens*. Teil IV: *Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Wittenberg 1988.

– , Das Krankenhaus Paul-Gerhardt-Stift, in: Wolfgang Böhmer, Andreas Wurda (Hrsg.): *Das heilkundige Wittenberg*, 407 – 421, Wittenberg 2009,

**Detlev und Ute Stummeyer:** *Paul Bosse. Seine Klinik in Wittenberg. Unerwünschte Wahrheits-suche.* Veränderte Neuauflage. Books on Demand, Norderstedt 2015.

**Helmut Bräutigam:** *Heilen und Unheil, Zur Geschichte des Paul-Gerhardt-Stifts zwischen 1918 und 1945*, Hrsg. von der Paul-Gerhardt-Stiftung, Wittenberg 2017.

**Hans-Jörg Grabbe,** *Verleumdet, Verfolgt, Vertrieben: Der Wittenberger Arzt Paul Bosse und seine Familie*, Halle 2019.